

sind die Zahlen 63% und 82·6%. Im Zusammenhang damit stehen Änderungen des Getreidebaues und Verschiebungen der Siedlungsgrenze. So macht das Ackerland nur mehr 0·3 bis 1·3% des Areals aus. Die Bevölkerungsdichte (13) wird auch nach Höhenstufen und bezogen auf das intensive Kulturland (88·9) berechnet. Die abgelegenen Gemeinden in den Seitentälern verzeichnen Abnahme (1869 bis 1947, Bretstein —6·7%, Pusterwald —4·1%), Pöls und Hohen Tauern dagegen Zunahme (92·6%, 53·4%). Im Wirtschaftsabschnitt zeigt sich die Bedeutung des Hafer- und Gerstenbaues, der den des Roggens übertrifft. Recht alarmierend ist der Rückgang der Getreidefläche (1910 1261 ha, 1948 609 ha). Zahlreiche Beispiele von Fruchtfolgen, meist baut man zweimal Körnerfrüchte, dann Klee oder Kartoffeln und dann wieder eine Körnerfrucht. Die Bedeutung der Graswirtschaft belegt die hohe Viehdichte von 127 Rinder pro 100 Bewohner. Die Arbeit enthält dann eine vollständige Almgeographie. Almhütten treten schon in 900 m auf und reichen bis 1760 m (Mittel 1400 bis 1500 m). Hangalmen (69%) überwiegen die Boden- (18%) und Karalmen (13%) bei weitem. Die meisten Almen (71%) sind bäuerlicher Besitz, 15% gehören dem Großgrundbesitz, je 7% sind Genossenschafts- und Servitutsalmen. Sehr begrüßenswert ist ein Verzeichnis der Almen, die aus Höfen entstanden. Angaben über Almwege, das Personal, Auf- und Abtriebszeiten und Weidedauer (111 bis 160 Tage, Mittel 120 bis 130 Tage), die Waldwirtschaft, Energieerzeugung und den Verkehr beleuchten das Wirtschaftsleben nach allen Seiten.

Die Arbeit stellt eine Bereicherung unserer Kenntnis aus einem Teilgebiet der Niederen Tauern dar; nicht zuletzt dienen dazu die sorgfältigen Beilagen.

1949. Pressinger, Gustav: Das mittlere Gurktal. 182 S., 4 Karten, 8 Zeichnungen, 2 Bilder, 8 Profile, 13 Pläne.

Der Raum des mittleren Gurktales, der nach seinem Entwicklungsgang, landschaftlichen Erscheinungsbild und als Lebensraum eine länderkundliche Einheit darstellt, wird in dieser Arbeit auf einer sehr reichen und sorgfältig erarbeiteten Grundlage allseitig länderkundlich behandelt. Nächst der Auswertung des vorhandenen Schrifttums und der alten Katasteraufnahmen gründet sich die Arbeit in erster Linie auf Begehungen im Gelände. Im guten geomorphologischen Kapitel werden elf präglaziale Niveaus zwischen 700 bis 1700 m Höhe, darunter sieben bis 1100 m, ausgeschieden. Die höheren Niveaus sind als Rückenflächen erhalten. Reich sind die Moränen- und Terrassenbeobachtungen. Die Frage der Asymmetrie wird angeschnitten. Eine wohldurchdachte Ableitung versucht das Alter der Niveaus zu bestimmen.

Ein geschichtlicher Überblick leitet zur Darstellung von Siedlung und Wirtschaft über. Die Siedlungsräume gliedern sich in Talböden, Rückenflächen, Hänge, Kerbtalabschnitte, sowie Sonn- und Schattseiten. Interessant ist das fast gleiche Verhältnis der Einzel- und Gruppensiedlungen (49·2:50·8%). Bei einer Analyse der Weiler, Dörfer und Märkte wird die

Wohndichte berechnet und der Einflußbereich der Märkte abgesteckt. Eine sehr genaue Beschreibung gilt den Hausformen. Mehrseithöfe kommen kaum vor und auch die Hakenansätze mindern sich in den letzten Jahrzehnten. Die Dächer haben meist Halb- und Krüppelwalmform, während das Vollwalm-dach eine junge Entwicklung anzeigt. Rauchstubenhäuser finden sich nur mehr vereinzelt. Eine ausführliche Behandlung erfährt die Wirtschaftsstruktur des Raumes. 55% Waldland stehen 45% Kulturland gegenüber und letzteres gliedert sich in 11·4% Äcker, 8·4% Wiesen, 9·4% Weiden und 14·9% Almen. Vom Ackerland werden 36 bis 49% mit Getreide, 6 bis 13% mit Kartoffeln bestellt. Unter den Getreidearten überwiegt der Hafer (36 bis 38%) den Roggen (23 bis 32%), bloß kleine Flächen (10 bis 15%) tragen Weizen. Zahlen über die Arbeiterdichte, den Ertrag, die Besitzgrößen (Zwerg- und Kleinbesitz 46% mit 2·7% der Fläche, Mittelbesitz 10% mit 2·0% der Fläche, 44% Großbetriebe mit 94·5% der Fläche), die Viehzucht, Wald- und Almwirtschaft, den Veränderungen der landwirtschaftlichen Produktion runden dieses Kapitel ab. Nun folgen die Flurformen. Der Wald ist fast ausschließlich blockartig aufgeteilt. Das Kapitel über die Bevölkerungsdichte, Bevölkerungsbewegung (1869 bis 1946; Zunahme zwischen 600 bis 800 m Höhe, Abnahme zwischen 800 bis 1400 m; in den Städten 17·6%, in den Dörfern 21·5% Zunahme, in den Weilern 18·4% Abnahme) bildet den Schluß der reichhaltigen und gut überlegten Arbeit. Von besonderem Wert sind die beigegebenen Karten.

1949. Sedlatschek, Karl: Das Gegendal, mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeographie. 162 S., 8 Karten, 5 Tafeln, 24 Bilder, 14 Zeichnungen.

Die Arbeit stellt eine allseitig länderkundliche Behandlung einer natürlichen Landschaft Kärntens, und zwar in den südwestlichen Gurktaler Alpen dar. Sorgfältige Begehungen und Erhebungen im Gelände liegen ihr zugrunde und das zerstreute Schrifttum wurde mit guter Kritik ausgewertet. Die Arbeit bringt schon im physisch-geographischen Teil, im Kapitel über die eiszeitliche Umgestaltung schöne Beobachtungen und Ergebnisse. Vor allem im Talabschnitt Winklern—Afritz, auf dem Bergsporn des Lötchen und im Gebiet Einöd—Arriach konnten Ufermoränen, Eisrandbildungen, Ablationstäler, Verbauungsschichten, Deltabildung und nach SO zu Seeablagerungen beobachtet werden. Die Fähigkeit zu wissenschaftlicher Arbeit zeigt sich überall. Das Klimakapitel verwertet auch neuere Daten.

In dem anthropogeographischen Hauptteil geht der Verfasser von der Siedlungsgeschichte aus, verliert aber den länderkundlichen Gesichtspunkt nicht aus den Augen. Die Kulturlandschaft entwickelt sich organisch vor dem Leser. Die planmäßige Besiedlung wird mit dem 12. Jahrhundert abgeschlossen. Im Einzelhofgebiet lassen sich zwei bis drei Siedlungsstockwerke ausscheiden. Die obere Dauersiedlungsgrenze bewegt sich zwischen 750 und 1300 m. An Fluren trifft man in der Taltiefe Streifenweiler-Weilerflur, auf den Hängen und Höhen Einödflur. Interessant liest sich der Abschnitt Haus- und Hofformen, in dem die Ringhöfe, die großen Haufenhöfe mit acht